

Für die konstruktive Kritik an meinen Geschichten
und den Rückhalt danke ich Manfred, meinem Mann,
der mich während der Entstehung dieses Buches
konsequent unterstützt hat!

Irene Treff

Hirnschlüssel verloren?

Geschichtenpralinen,
hinterhältig und raffiniert gewürzt

© 2024 Irene Treff

Umschlag, Illustration: Irene Treff

Druck und Distribution im Auftrag der Autorin:
tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland

ISBN

Paperback 978-3-384-32456-6

Hardcover 978-3-384-32457-3

e-Book 978-3-384-32458-0

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist die Autorin verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorin, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland.



Inhaltsverzeichnis

Die Hälfte von nichts

Ein untreuer Ehemann verspricht seiner scheidungswilligen Frau „die Hälfte von nichts“. Ein alter Teddybär ist der Grund dafür, dass alles anders kommt, als er es geplant hat. Seite 11

Die Katzenkönigin

Ein gewalttätiger Landwirt kommt zu Tode und ein schwarzer Panther wurde in der Nähe gesichtet. Hat der Musical-Star Desirée etwas mit dem Tod des Mannes zu tun? Seite 38

Bruderherz

Leonie ist wütend auf ihren Bruder, der immer den Pausenc clown spielen muss und sich kürzlich mit Schulkollegen zu einer wahnwitzigen Aktion verabredet hat. Das hat Folgen für seine Zukunft und für die seiner Kameraden. Seite 57

Der geteilte Hund

Tobias und Anja haben sich getrennt. Beide wollen jedoch den kleinen Hund für sich haben. Es gibt Streit und Tobias scheint entschlossen, das Tier in zwei Teile zu hacken. Gibt es eine Rettung für Lupo? Seite 80

Ein gestörtes Vorhaben

Marius hat in seiner Jugend schlimme Erfahrungen mit einem bestimmten Frauentyp gemacht. Darum führt er etwas im Schilde. Ausgerechnet der nette kleine Sascha ist schuld daran, dass Marius seine Pläne nicht ausführen kann. Seite 86

Flugwetter für Hirsche

Kathrina bringt ihre jugendliche Tochter Stefanie zu ihrem Bruder, um eine möglichst grosse Entfernung zwischen deren halbseidenen Freund und sie zu legen. Als Stefanie keine Möglichkeit sieht, zu ihrem Liebsten zu kommen, rastet sie aus. Allerdings hat ihr Freund Ricky ganz düstere Zukunftsaussichten. Seite 94

Daniels Wut

Ein einundzwanzigjähriger behinderter junger Mann ist im Heim zu Tode gekommen. Marco, liiert mit der bezaubernden Corinna, soll ihn während einer Rauferei getötet haben. Seite 137

Hexenkram

Amina, die ein Hexenmuseum führt, übergibt ihrem Schwager ein altes holländisches Gemälde, um es schätzen zu lassen. Ihr Schwager hat damit allerdings eigene Pläne. Und er glaubt nicht an „Hexenkram“ - behauptet er. Seite 164

Martha

Martha hat einen grossen Teil ihres Lebens unter ihrer diktatorischen Mutter gelitten und war in psychologischer Behandlung. Später lernt sie Gianni kennen und verliebt sich in ihn. Er wird zur grossen Enttäuschung ihres Lebens. Seite 190

Kirche, Eis und Teufelsbraten

Susanna hütet notgedrungen ihren kleinen Neffen, den sie, zu Recht, als Teufelsbraten bezeichnet. Es ist nicht die einzige Katastrophe, die sie an diesem Tag erlebt. Seite 206

Rominas Glück

Paolo Bedretti ist ein mächtiger Mann. Ihm passt es nicht, dass Patrick sein Schwiegersohn werden soll. Erst als er bereits einen verhängnisvollen Befehl gegeben hat, entschliesst er sich, das Glück seiner Tochter Romina zu retten. Schafft er es rechtzeitig?

Seite 217

Mischa

Mischa ist ein liebenswerter Hund, der Rena und Fredy eines Tages gewissermassen direkt vor die Füsse fällt. Die Rückschau zeigt amüsante und kuriose Erlebnisse.

Seite 225

Verhängnisvolle Lügen

Ein Prinz aus dem Fernen Osten sucht die Frau, die seiner Tochter das Leben gerettet hat, angeblich, um sie zu belohnen. Doch was will er wirklich von ihr?

Seite 231

Spätestens Ende Oktober

Der Reporter Adrian verspricht, spätestens Ende Oktober wieder bei seiner geliebten Mandy zu sein. Zu diesem Zeitpunkt taucht er jedoch nicht bei ihr auf, obwohl er aus dem Krisengebiet zurück ist. Was ist passiert?

Seite 247

Botticellis Engel

Robert macht auf ungewöhnliche Weise Bekanntschaft mit einer veritablen Prinzessin. Nach einer kurzen leidenschaftlichen Affäre zieht er sich enttäuscht zurück. Daraufhin beschliesst sie, dass er sterben muss.

Seite 271

Der Wiedergänger

Es sind Ferien, aber Diana ist in Alarmstimmung. Ihre Freundin Jasmin ist fasziniert von einem Mann, den niemand kennt und der etwas Unheimliches ausstrahlt. Als Jasmin nicht ins Hotel zurückkehrt, unternimmt Diana alles, um sie zu retten. Seite 311

Mäuschen und Leo

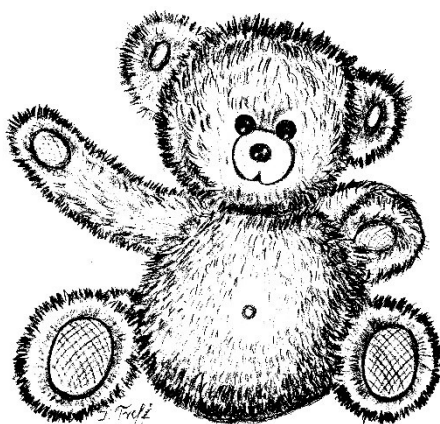
Leo ist eifersüchtig. Er nennt Mara sein „Mäuschen“. Mara aber findet heraus, dass er sie betrogen hat. Heuchelt er nur Liebe und will er sie vielleicht sogar beerben, um mit einer anderen Frau leben zu können? Mara trifft in dieser Situation eine für Leo fatale Entscheidung. Seite 337

Mama Theresa

Theresa liebt ihre Tochter Elena über alles. Ihr Schwiegersohn will sich wegen einer anderen Frau von Elena trennen. Spontan entschliesst sich Theresa, ihrer Tochter zumindest ein gesichertes Auskommen zu ermöglichen. Das dürfte ihren Schwiegersohn das Leben kosten. Seite 353

Ein dummes Huhn

Ein hochnäsiger Banker hat seine Schwester Henny immer als ziemlich unbedarfte angesehen. Er ahnt jedoch nicht, dass sie seit kurzem ein Geheimnis hütet, das auch mit seiner Bankfiliale zu tun hat. Seite 366



Die Hälfte von nichts

Einen Moment hielt Sonja beim Packen inne und überlegte. Vor allem alltagstaugliche Kleidung und Schuhe wollte sie mitnehmen, ein paar Medikamente, die üblichen Kosmetika, den Fön, Nachtwäsche und wenig Schmuck, Schreibzeug, ein Buch, den Fotoapparat. Natürlich durften auch Geld, Ausweise und Bankkarten nicht fehlen. Sobald sie Genaueres wusste, würde sie verschiedene andere Sachen nachholen.

Zwischendurch musste sie immer wieder eine Pause einlegen, um sich auf das Wichtige zu konzentrieren. Sie war immer noch aufgebracht und wütend. Heute Morgen war sie in die Stadt gefahren, um ein paar Sachen einzukaufen. Sonja ging gern am Dienstag auf den Markt. Sie liebte es, durch die Reihen mit den Obst- und Gemüseständen zu gehen, hier und dort die Preise zu vergleichen und zum

Schluss noch ein oder zwei hübsche Blumensträusse zu er-
stehen.

Dieses Mal war alles anders. Gerade hatte sie Salat gekauft, als eine Frauenstimme hinter ihr fragte »Sind Sie nicht Frau Schneider?« Sonja drehte sich um und sah sich einer ungefähr dreissigjährigen Frau gegenüber. Diese stellte sich mit einem verbindlichen Lächeln als Eliane Kistler und als Beraterin bei den Schneider-Werken vor. Den Vorschlag, gemeinsam einen Kaffee zu trinken, hätte Sonja lieber abgelehnt, wollte aber nicht unhöflich sein. Nachdem sie bestellt hatten, behauptete Eliane Kistler, es sei ihr schon lange ein Bedürfnis, Sonja endlich kennen zu lernen.

Sonja musterte ihr Gegenüber unauffällig und bemerkte zu ihrer Überraschung, dass diese Frau eine gewisse Ähnlichkeit mit ihr besass, auch wenn sie zu stark geschminkt und gut 20 Jahre jünger war. Natürlich trugen sie unterschiedliche Frisuren, aber die haselnussbraune Haarfarbe stimmte. Erstaunlicherweise besass die Jüngere fast die gleiche Augenfarbe wie sie. Nur die Lippen sahen aus, als wären sie ein wenig aufgepolstert worden. Dieser lächelnde Mund gab ein paar nichtssagende Allgemeinplätze von sich, bevor die Kistler ihr sagte, sie bewundere sie, weil sie eine so tapfere Frau sei.

Auf die erstaunte Frage Sonjas geriet der Redestrom etwas ins Stocken, als ihre Gesprächspartnerin erklärte, sie wisse ja offenbar, dass Heinrich –»also bei uns duzen sich ja alle«, immer wieder mal eine Affäre gehabt hatte und wie

bewundernswert es sei, dass sie als Ehefrau trotzdem zu ihm stehe.

»Aber sehen Sie«, fuhr Eliane Kistler fort, »ich bin seit sechs Monaten mit Heinrich zusammen und möchte mehr sein als eine Nummer in seiner Schmetterlingssammlung. Warum wollen Sie sich nicht scheiden lassen?« Dabei errötete sie leicht und sah aus wie ein etwas ängstlicher Teenager. Zuvor hatte Sonja überlegt, ob sich diese Frau vielleicht aus irgendeinem Grund an ihrem Ehemann rächen wollte. Deren Verlegenheit und das Erröten überzeugten sie aber, dass sie die Wahrheit sagte.

Sonja Schneider stand auf, sah der Nebenbuhlerin ins Gesicht und sagte verächtlich »Das ist ja wohl der Gipfel, und Sie sind das Allerletzte!« Im Hinausgehen fischte sie mit zitternden Fingern einen Geldschein aus der Tasche und legte diesen auf den Tresen. Dass die Andere »Frau Schneider, bitte!« hinter ihr herrief, war ihr keine Reaktion mehr wert. Sie war aufgewühlt und zornig. Auf dem Heimweg mit dem Auto hätte sie beinahe ein Rotlicht überfahren. Und jetzt, jetzt war sie dabei, ihren Mann zu verlassen. Nach 31 Jahren. Einen Moment lang wurde sie schwankend. Wie, wenn das alles doch nicht stimmte? Wenn Heinrich nicht behauptet hatte, wie die Kistler andeutete, dass seine Frau sich nicht scheiden lassen wolle?

Im tiefsten Inneren aber wusste sie, dass es stimmte. Heinrich war schon immer jedem Rock hinterher gerannt. Auch wenn er verkündete, er flirte ja nur. Sie hatte es nie so genau wissen wollen, auch wenn sie sich an vielen Festen

blamiert gefühlt hatte, weil ihr Mann sich so offensichtlich um andere Frauen bemühte. Wenn seine Hand um eine Taille oder weiter nach oben oder nach unten rutschte.

Heinrich hatte sich nie bemüht, die Hotelrechnungen für seine Eskapaden zu verstecken. Und sie selber war nicht versessen darauf gewesen, seine Ausflüchte aufzudecken. Aber jetzt war es genug! Bevor sie das Haus verliess, überlegte sie 10 Minuten lang, was sie schreiben sollte, bevor sie 2 kurze Sätze auf einen Notizzettel kritzelte und unterschrieb.

Das kleine Hotel mit den Blumen an den Fenstern und dem Gartenrestaurant war ihr schon öfters aufgefallen. Sie fuhr immer daran vorbei, wenn sie ihre Tochter besuchte. Dieses Mal mietete sie sich dort ein und bekam ein hübsches Zimmer mit Blick auf einen kleinen Park. Um nicht wieder schwankend zu werden, hatte sie gleich eine Anzahlung für eine Woche geleistet. Aber sie hatte Angst. Was sollte jetzt aus ihr und ihrem Leben werden? Noch wollte sie nicht an Scheidung denken. Aber wie würde ihre Zukunft dann aussehen? Würde Heinrich die Trennung akzeptieren und ihr Unterhalt zahlen? Sie war überzeugt, dass er das musste, aber es war wahrscheinlich notwendig, sich bei einem Anwalt zu informieren. Leonhard! Sie würde Leonhard anrufen! Enttäuscht legte sie auf, als die Tonband-Ansage kam.

Sie konnte kaum einen klaren Gedanken fassen und tigerte im Zimmer hin und her. Nach einer halben Stunde versuchte sie es wieder und hatte Leonhard am Draht. Dieser

seufzte, als sie ihm die Sachlage erläuterte. »Sonja, ich kann dich nicht vertreten, da ich der Anwalt und Treuhänder deines Mannes bin.« Das leuchtete ein, aber Sonja wollte trotzdem mit ihm persönlich sprechen. Sie drängte so lange, bis er resigniert meinte »Also gut, komm übermorgen um 19.00 Uhr zu mir - unter einer Bedingung!« Sonja lauschte und bestätigte anschliessend, dass sie Leonhard Palmers Anweisungen befolgen würde.

Nicht einmal 5 Minuten, nachdem Leonhard aufgelegt hatte, rief Heinrich Schneider an. Der Kerl hat aber auch eine Nase, dachte der Anwalt, liess sich aber sein Erstaunen nicht anmerken. Der verlassene Ehemann kam gleich zum Punkt: »Hat Sonja Dich angerufen?« Leonhard bestätigte das. In einigermaßen scharfem Ton machte Schneider seinen Treuhänder darauf aufmerksam, dass er *sein* Anwalt sei und sich nicht für seine Ehefrau und gegen seine Interessen engagieren dürfe. Leonhard Palmer entgegnete ebenso scharf, dass ihm das bekannt sei und Schneider ihn nicht über seinen Beruf belehren müsse. Heinrich Schneider beendete das Gespräch mit den drohenden Worten »Falls Du Dich doch mit ihr triffst, finde ich das heraus!«

Am Donnerstag kam Fritz Haller im Einfamilienhaus gegenüber der Palmer-Villa erst nach der Abendessenzeit nach Hause. Lotti stand in der Küche und wärmte die Mahlzeit nochmals auf. »Sag mal, wer ist denn die Frau, die bei dem Herrn Anwalt läutet?« rief Fritz in die Küche. Lotti konnte das von ihrem Standort aus nicht sehen. »Wie sieht sie denn aus?« gellte sie zurück. Fritz kam in die Küche.

»Also, langer Regenmantel, flache Schuhe, Kopftuch. Sie kommt daher, als müsste sie die Last der ganzen Welt auf ihren Schultern tragen.« Fritz kicherte. »Und sie hat am Seiteneingang geklingelt.« Lotti winkte ab. »Dann ist es die Putze vom Rechtsanwalt; die kommt jeden Tag. Eine Mätresse von dem würde wahrscheinlich anders aussehen!« Beide lachten.

Leonhard liess Sonja rasch hinein und schloss die Tür hinter ihr. »Gehen wir gleich ins Büro.« Sonja legte Mantel und Kopftuch ab. Sie wusste natürlich, dass ihr Ehemann Leonhards Frau Sabrina vor einiger Zeit in deren eigener Küche massiv angebaggert und befummelt hatte. Diese hatte ihn geohrfeigt, worauf Heinrich sie wüst beschimpft hatte und von Leonhard hinausgeworfen wurde.

Sonja ging danach zwangsläufig mit Heinrich nach Hause, schliesslich war sie seine Ehefrau. Aber sie sprach tagelang nicht mehr mit ihm. Sie mochte Leonhard und Sabrina. Für sie war das Schlimmste, dass ihr Mann das Vertrauensverhältnis zu den Beiden zerstört hatte. Seitdem trafen sich Leonhard und Heinrich nur noch auf geschäftlicher Basis.

Sonja strich sich eine Strähne aus der Stirn und versuchte, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Dann erzählte sie, was passiert war, aber auch, dass das schon jahrelang so ging. Bald einmal war ihr Hals trocken vom vielen Reden, und sie trank ihr Wasserglas in einem Zug leer.

Leonhard nickte. Er machte Sonja darauf aufmerksam, dass Heinrich Geld ins Ausland schaffte. Sie unterhielten sich eine Weile über dies und jenes. Dann meinte Leonhard: »Als Treuhänder von Heinrich darf ich dir nichts über Heinrichs Geschäfte sagen. Deshalb würde ich dir auch niemals verraten, dass am Freitag nächster Woche ein grosses Ding über die Bühne geht. Heinrichs Firma wird an eine Firma im Ausland verkauft, die natürlich auch ihm gehört. Diese wird der Schneider GmbH horrenden Kosten in Rechnung stellen und sie ausbluten, so dass sie Pleite geht. Aber das würde ich dir niemals anvertrauen.« Jetzt grinste der Treuhänder. Sonja war entsetzt. »Aber die Arbeiter! Hundertfünfundzwanzig Leute!« Leonhard zuckte die Schultern und seufzte. »Ich kann ihn nicht aufhalten. Aber du könntest es. Mit einem Anruf beim Steueramt.«

Sonja schüttelte den Kopf. »Das kann ich doch nicht machen. Ich kann doch meinen eigenen Mann nicht ins Gefängnis bringen!« Leonhard erfasste ihre Schultern und sagte eindringlich: »Sonja, mach dir nichts vor. Heinrich wird dir nie verzeihen, dass du ihn verlassen hast. Er wird dich in den Boden stampfen und dann noch auf dir herumtrampeln!«

Sonja widersprach. »Aber Leonhard, wenn ich Heinrich verraten würde, dann kämst du doch auch mit dran!« Dieser grinste. »Ich habe mich halbwegs abgesichert. Jedes Mal habe ich ihn mit eingeschriebenem Brief vor einer krummen Tour gewarnt und ihm geraten, die Finger davon zu lassen.

Und anschliessend bekam ich immer einen ärgerlichen Anruf von ihm, was das solle.«

Sabrina kam herein; sie war soeben nach Hause gekommen. Ihren Ehemann begrüßte sie mit einem Kuss, Sonja mit einem Kopfnicken. Sonja schmerzte die Ablehnung in Sabrinas Augen. Leonhard hatte es auch gesehen, denn er erläuterte: „»Sie hat Heinrich verlassen und ist ausgezogen.« Sofort war Sabrinas frühere Warmherzigkeit wieder da. Sie umarmte Sonja und hiess sie willkommen. Zum wiederholten Mal dachte Sonja daran, wie sehr Sabrina sie an eine berühmte italienische Schauspielerin, die Lollo, erinnerte. Leonhard erläuterte, um was es ging, dann drängte er Sonja zum Gehen. »Wenn die Putzfrau viel länger bliebe als normal, würden sich unsere Nachbarn wundern. Und wir wollen deinem Noch-Ehemann doch nicht in die Hände spielen.«

An diesem Abend brannte das Licht noch lange in Sonjas Hotelzimmer. Sie beschloss, fair zu bleiben und Heinrich nicht zu verraten, auch wenn es nicht richtig war, was er tat. Natürlich konnte sie ihn nicht darauf ansprechen, sonst würde sie Leonhard schaden. Tausend Gedanken gingen ihr durch den Kopf. Überdreht und übermüdet wie sie war, glitt sie schliesslich in unruhige Träume hinüber. Gegen Morgen schlief sie tief und fest und stellte beim Erwachen überrascht fest, dass es bereits 9.00 Uhr war.

Rasch machte sie sich zurecht und war soeben mit dem Frühstück fertig, als ihr Handy klingelte. Kaum hatte sie

abgenommen, hörte sie die aufgeregte Stimme ihrer Tochter: »Sag mal Mama, was machst du denn für Sachen!«

Carola war immer ein Vater-Kind gewesen. Schon die Formulierung brachte Sonjas Blut ein wenig in Wallung, aber sie beherrschte sich.

»Nicht ich mache Sachen, sondern dein Vater hat mich einmal zu viel betrogen«, entgegnete sie kühl. Carola redete pausenlos auf sie ein und Sonja beschloss, den Redefluss an sich vorüberplätschern zu lassen. Doch dann – hatte Carola wirklich gesagt »Das hat dir doch nie etwas ausgemacht«? Sie stoppte ihre Tochter mit einem scharfen »Moment!« Heftiger als ihr lieb war erklärte sie, dass seine Affären sie schon immer sehr verletzt hatten, aber dass sie sich das möglichst nicht hatte anmerken lassen, schon gar nicht vor ihren Kindern.

»Wie würdest du es denn finden, wenn Michael dich betrügen würde?« fragte sie zurück. »Was hat denn das mit Michael zu tun – wieso sollte er mich denn betrügen?« kam die aufgebrachte Gegenfrage. »Siehst du, warum findest du es dann normal, dass dein Vater mich betrügt?« Dass Carola darauf keine Antwort wusste, war für ihre Mutter eine kleine Genugtuung. Mit einem »Ich wünsche dir einen schönen Tag!« beendete Sonja das Gespräch. Wahrscheinlich würde Carola ihrem Vater brühwarm davon erzählen. Vermutlich würde er sie, Sonja, bald anrufen und wüst beschimpfen. Als sie aber nach mehr als zwei Stunden noch nichts von Heinrich gehört hatte, beruhigten sich Sonjas

Nerven ein wenig. Sie beschloss, einen langen Spaziergang zu unternehmen und das Mittagessen ausfallen zu lassen.

Das Vogelgezwitscher sowie der Anblick eines Eichhörnchens hatten ihr gut getan. Bei ihrer Rückkehr in das Hotel waren ihre Wangen leicht gerötet und sie war wieder besser mit sich im Reinen. Sie liess sich an einem Zweiertisch nieder und bestellte Kaffee und Kuchen. Überrascht blickte sie auf, als plötzlich eine männliche Stimme amüsiert feststellte »Na, da habe ich aber charmante Gesellschaft bekommen!« Sonja hatte das Buch in dem zweiten Korbsessel übersehen und entschuldigte sich. Der ältere Herr mit dem kurzen gepflegten Kinnbart wehrte ab und stellte sich als Simon Ziegler vor. Worauf Sonja nichts übrig blieb, als ihren Namen ebenfalls zu nennen. Ziegler setzte sich und sah sein Gegenüber mit einem etwas ratlosen Gesichtsausdruck an. »Ja – was fangen wir beiden Hübschen denn nun an?« Wider Willen musste Sonja lachen. Simon Ziegler lachte auch, und in seinen Wangen bildeten sich zwei kleine Grübchen. Seine Augen glänzten verschmitzt. Die Basis für eine Unterhaltung war gelegt.

Die Frage, ob er auch im Hotel wohne, verneinte Ziegler. Seinen Worten nach floh er jeden Dienstag und Freitag aus seinem Haus, weil nebenan von 13.30 Uhr bis 16.30 Uhr Schüler ihre Musikübungen durchführten. Mal war es das Klavier und mal eine Klarinette, die gequält wurden.

Der Mann mit dem üppigen braunen Haarschopf und den buschigen Augenbrauen erzählte so anschaulich und